

Kolumne | MDR FIGARO

Ein leises Lob des Kapitalismus

gesendet am 10.10.2008

von Florian Felix Weyh

Dieser Tage laufe ich mit stolzer Brust durch die Welt und spreche lächelnd: "Hab ich doch Recht gehabt!" Zumeist zaubert das ebenfalls ein Lächeln auf die Lippen meines Gegenübers, und aus ihm sprudelt es nur so her-aus: "Genau, Marx hat richtig gelegen, die Planwirtschaft war im Kern gut, hätte die DDR moderne Technologien besessen, wäre sie heute das beste Schweden, das man sich vorstellen kann."



Geld sollte seinen
Warencharakter wieder
verlieren

Pustekuchen! Ich lächle, weil der Kapitalismus täglich beweist, wie gut er funk-tioniert. Seine Selbstreinigungskräfte sind beeindruckend. Sie bestrafen Blindheit, Dummheit und Gier - je später, desto drastischer. Hätte der Ostblock ähnliche Selbstreinigungskräfte besessen, wäre er schon 1961 kollabiert. Der freie Markt hingegen kann gar nicht zusammenbrechen. So lange es mehrere Milliarden Menschen gibt, die täglich Wirtschaftsleistungen erbringen müssen, um zu überleben, wird es ihn geben. Dieser Markt lässt sich zwar gängeln, planwirtschaftlich kastrieren, im Extremfall sogar zeitweilig durch staatliche Bezugsscheine ersetzen - als einzige Folge wandelte er sich dann in einen riesigen Schwarzmarkt um. Denn der Markt ist ein Spiegel menschlichen Verhaltens, mithin eine naturgesetzliche Konstante.

"Ja aber", prasselt es auf mich nieder, "jetzt reißt das Spiel von wenigen Verrückten uns alle in den Abgrund."

Wir sind alle betroffen

Noch mal: Pustekuchen! Richtig ist, wir alle sind betroffen. Auch richtig, aber tunlichst verschwiegen wird, wir alle tragen Mitverantwortung. Wer die auslösende US-Kreditblase als kriminell geißelt, muss zugleich zugeben, dass der Exportwelt-meister Deutschland als Hehler prächtig davon profitiert hat, bis hinein ins hinterste sächsische, Thüringer oder anhaltinische Dorf, das in den letzten Jahren Radwege angelegt oder eine Sporthalle gebaut hat. Noch der kleinste Kommunalhaushalt zwickt sich seinen Teil von den profitablen Geschäften anderer ab. Niemanden hat das moralisch beunruhigt, am allerwenigsten den Staat, der jetzt plötzlich als Heilsbringer herhalten muss. Aber hallo!

"Politiker, die den Kasino-Kapitalismus beklagen", schrieb schon vor zehn Jahren der Volkswirt Roland Baader, "handeln wie ein Bauer, der seine fruchtbaren Äcker mit Unkrautsamen bewirft und dann jammert, wenn die Saat aufgeht."

Geld ist zur Ware geworden

Gerade im politischen Kerngebiet der Geldschöpfung pfuschen die Industriestaaten seit 1973 hilflos herum, als sie endgültig den Goldstandard aufkündigten - übrigens als Folge des unbezahlbaren Vietnamkriegs - und keine adäquate Deckungsformel mehr fanden. Seither ist Geld nicht nur ein volkswirtschaftliches Schmiermittel, sondern selbst zur Ware geworden. Das ist, schrieb unlängst der Wirtschaftspublizist Joachim Bussmann, "als würde man Heizöl und Trinkwasser im selben Leitungsnetz befördern." Trinkwasserabnehmer einer solcherart verseuchten Kloake müssen selbstredend irgendwann erkranken, und genau das geschieht gerade. Doch diese Kloake ist nicht der Markt, diese Kloake wurde von der Politik konstruiert.

Keine Frage, ein paar Regeln und ihre rigide Durchsetzung sind jetzt notwendig. Aber bitte nur ganz wenige und solche, die jedermann versteht. Schickt also die Finanzmathematiker samt ihrer Nobelpreisträger in die Wüste, macht angestellte Manager zu Unternehmern, indem ihr sie persönlich haften lässt, nimmt dem Geld seinen Warencharakter und lässt es wie früher nur Messlatte für Tauschvorgänge sein. Dann funktioniert der Kapitalismus wieder, zum Wohle auch derjenigen, die Sozialleistungen beziehen. Und der mokante Satz des Schriftstellers Michael Klonovsky bleibt ein Aperçu. Auf die Frage nach seiner Herkunft pflegt er nämlich zu sagen: "Ich komme aus der DDR ... also aus der Zukunft."

Hoffentlich nicht.

Zuletzt aktualisiert: 10. Oktober 2008, 19:36 Uhr

Links in MDR.DE

"Freitagskolumne"
zum Zurückblättern

Über den Autor

Der am 08. Februar 1963 in Düren geborene Florian Felix Weyh arbeitet als Journalist, Autor und Essayist in Berlin. 1987 erhielt er den Gerhart-Hauptmann-Preis. Er veröffentlichte u.a. "Die ferne Haut. Wider die Berührungsangst" (1999), "Internet. Kleine Philosophie der Passionen" (2001), "Vermögen. Was wir haben, was wir können, was wir sind"

(2006)und "Die letzte Wahl.
Therapien für die leidende
Demokratie" (2007).

© 2008 MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK